

## Bericht vom Kolloquium 2014 der Initiativgruppe Finanzkreislauf

Rund 60 Menschen aus verschiedenen Tätigkeitsfeldern folgten am 14. und 15. November der Einladung ans Kolloquium der Initiativgruppe Finanzkreislauf an die Rudolf Steiner Schule Zürich.

Marc Desaules (L'Aubier, Anthroposophische Gesellschaft in der Schweiz) eröffnete die Tagung mit einem Beitrag zum Freien Arbeiten und zur solidarischen Einkommensverteilung. Er schilderte, wie die Wirtschaft von ihrer Eigenschaft her brüderlich sei, d.h. auf Gegenseitigkeit beruhe und wie das dem Wirtschaftsleben fremde, heute jedoch dominierende Egoismusprinzip sich als Unheilstifter erweist. Weiter führte er aus, wie die volkswirtschaftliche Wertschöpfung durch „Arbeit an der Natur“ und „Organisation der Arbeit durch den Geist“ geschieht. Demzufolge sei der Quadratmeterpreis des Bodens nicht ein realer Wert, sondern ein Scheinwert dem keine Wertschöpfung zu Grunde liege. Dieser laufend steigende Scheinwert des Bodens verteuert die ganze Wertschöpfung im Wirtschaftskreislauf und verunmöglicht so das Zustandekommen von richtigen Preisen.

In der weiteren Diskussion zur Frage der solidarischen Einkommensverteilung zeigte sich, dass wir viele Einrichtungen kennen (Krankenkassen, IV, AHV, etc.) über die die Einkommen der Erwerbstätigen an die aktuell Bedürftigen umverteilt werden. Das Problem wurde in der Selbstversorgermentalität im Umgang mit diesen Einrichtungen gesehen. Diese Mentalität führt dazu, dass wir die Prämien mit dem Ziel der eigenen Vorsorge entrichten und dauernd versuchen für uns die grössten Vorteile zu erlangen. Dies korrumpiert den Sinn und Zweck solcher Einrichtungen und gereicht schlussendlich allen zum Nachteil.

Was braucht es, damit sich Menschen zusammenschliessen um sich gegenseitig im Umlageverfahren ihre notwendigen Ausgaben zu decken, bzw. die nicht durch die Sozialversicherungen gedeckten Aufwendungen zu ergänzen? (Diese Frage konnte nur ganz anfänglich besprochen werden.)

Niklaus Schär (CoOpera) zeigte am Samstag am Beispiel der Rudolf Steiner Nachlassverwaltung in Dornach wie die, von den Nutzern der neu erstellten Gebäude entrichtete, Bodengebühr der Nachlassverwaltung zu Gute kommt und somit der Boden nicht der Geldaufbewahrung und Geldstauung dient, sondern zur Quelle für das Freie Geistesleben wird.

In der anschliessenden Diskussion wurde deutlich, dass es zur Sicherung der Unverkäuflichkeit des Bodens einer Stiftung bedürfte, dass jedoch die Zuweisung der Bodennutzung und die Verteilung der Nutzungsgebühren an Bildung, Erziehung Kunst, Kultur und Religion nach demokratischen Prinzipien zu geschehen hätte, wofür sich ein mit der Stiftung verbundener Verein am besten eignen würde.

Um Ansätze eines solidarischen Umgangs mit Liegenschaften ging es in dem Beitrag von Jean-Marc Decressonnière (Freie Gemeinschaftsbank). Während der Boden als Lebensgrundlage der Menschen keine handelbare Ware ist, sind die Gebäude durch menschliche Arbeit hervorgebrachte volkswirtschaftliche Werte. Das Nutzungsrecht am Boden und die Eigentumsverhältnisse an den Gebäuden müssen entsprechend differenziert ausgestaltet werden. Auch in Bezug auf die Finanzierung von Liegenschaften kann der Gedanke des solidarischen Ausgleichs zum Tragen kommen. Die Initiativgruppe ist hier insbesondere auch der Frage nachgegangen, wie die Finanzierung des Lebensunterhaltes im Alter in solidarischer Weise mit einer nach Lebensabschnitten differenzierten Finanzierung des Wohnraumes verbunden werden kann.

Die Frage einer solidarischen Finanzierung von Liegenschaften wurde in der Diskussion auch konkret auf die Arbeit der Freien Gemeinschaftsbank bezogen. Jean-Marc Decressonnière wies darauf hin,

dass im Hypothekengeschäft mit der Belehnung des Bodens dessen Verkäuflichkeit vorausgesetzt werde. Das Ideal, grundpfandrechtlich abgesicherte Realkredite - gemäss den Anregungen Rudolf Steiners im Nationalökonomischen Kurs - durch Personalkredite zu ersetzen, ist unter den gegebenen regulatorischen Anforderungen und der begrenzten Eigenmittelausstattung der Bank nur in sehr bescheidenen Ansätzen möglich. Um weitere Schritte in diese Richtung tun zu können, ist die Bank darauf angewiesen, ihre Eigenmittel zu stärken. Neben den Genossenschaffern und Kreditnehmerinnen der Bank sind hier auch die Anlagekunden gefragt, die künftig mit nachrangigen Festgeldern einen Beitrag leisten können.

Herr Cristobal Ortin (Christengemeinschaft Zürich) führte aus, wie sich dem Wirken im Sozialen neben äusseren auch innere Widerstandskräfte entgegenstellen. Er nannte Bequemlichkeit: „Es funktioniert ja alles.“ „Das kann man doch nicht umsetzen.“ etc., Unabhängigkeit: „Ich möchte nicht von anderen abhängig sein.“, kausales, fantasieloses Denken und Angst vor dem eigenen Schicksal: „Ich möchte das Leben so einrichten wie ich es für gut befinde.“ Desweiteren machte er deutlich, dass das künstlerische Arbeiten behilflich ist bei der Überwindung dieser Widerstände und uns erst befähigt gesundend tätig zu werden im Sozialen. (Die Arbeitsgruppen mit künstlerischen Angeboten sollten diesem Umstand Rechnung tragen.)

Das Kolloquium war geprägt von einem intensiven Austausch mit vielen anregenden Ideen und einem engagierten Publikum. Die Veranstalter hoffen, dass das Interesse an diesen Fragen anhält und die geplante öffentliche Tagung „Ethisch-praktisches-Wirtschaften“ vom 20. bis 22. November 2015 am Goetheanum in Dornach regen Zuspruch findet. Als Veranstalter dieser Tagung haben neben der Initiativgruppe Finanzkreislauf bisher die Anthroposophische Gesellschaft in der Schweiz, die CoOpera, die Freie Gemeinschaftsbank, die Christengemeinschaft in der Schweiz, Anthro Züri und die Sektion für Sozialwissenschaften am Goetheanum zugesagt.

Weitere Informationen lassen sich bald unter [www.initiative-finanzkreislauf.ch](http://www.initiative-finanzkreislauf.ch) finden.

Jonathan Keller, Zürich den 26. Nov. 2014